

Weißer Araucanas auf dem Vormarsch

Weißer Hühner sind seit langem in der Hühnerzucht bekannt. Viele Rassen zeigen in ihrem Farbschlagspektrum weiße Vertreter. Bei den Araucanas mit ihren 13 Farbschlägen ist es nicht anders. Die weißen Araucanas waren seit Anfang an mit von der Partie. Dennoch konnten sie einen Beliebtheitsdurchbruch bis heute nicht schaffen. Das lag weniger an ihrer nicht ganz pflegeleichten Farbe, sondern vielmehr an einem zentralen Zuchtproblem: der Augenfarbe. Dieses schier unlösbare Problem sorgte dafür, dass die Weißen in einen langen Dornröschenschlaf verfielen.

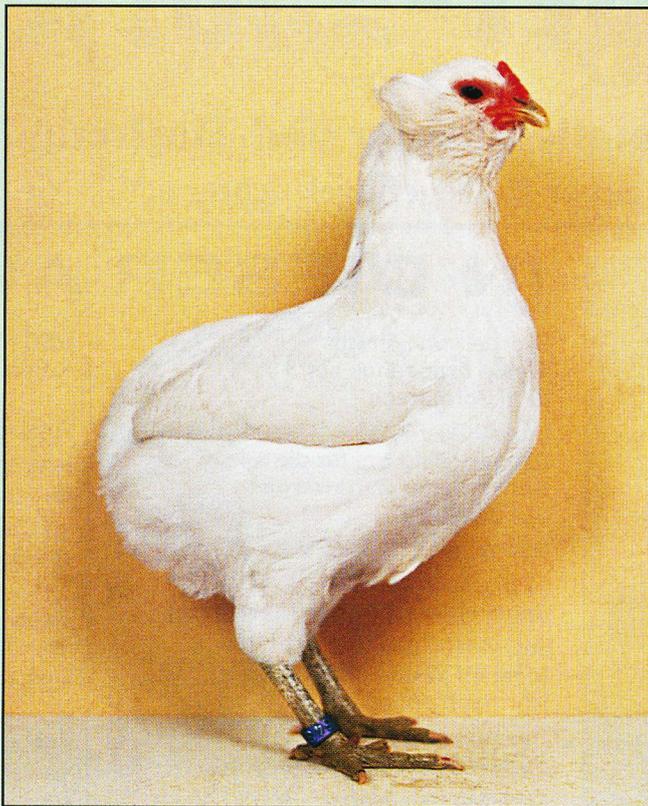
Karl Schick, Heidrun Ohlmann und Co

Rassen und Farben haben häufig einen Auf- und Abwärtstrend. Dieser Trend hängt einerseits von der Betreuung einer Rasse durch den Sonderverein ab, andererseits von der Züchterdecke bzw. dem züchterischen Engagement. Weiße Araucanas hatten schon immer einen geringen Verbreitungskreis in der Züchterschaft. Wenige Züchter heißt aber nicht immer geringe Qualität. Mitte der 1980er Jahre verkörperten die weißen Araucanas eine absolute Qualitätsspitze. Zu verdanken war diese Ausnahmeerscheinung dem Züchter Karl Schick, der weiße Araucanas in aller bester Form und sonstigen Rassemerkmalen präsentierte.

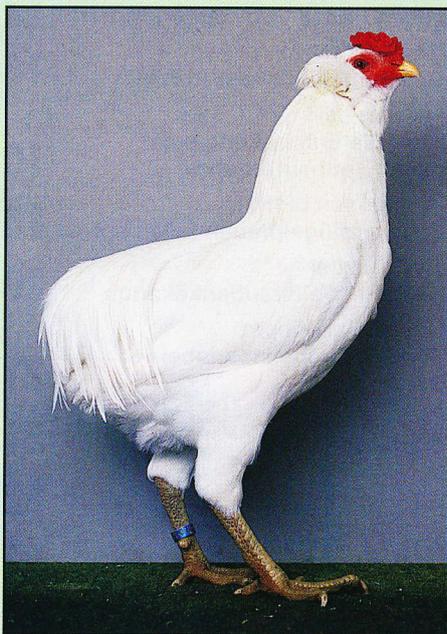
Diese super Qualität war vielleicht der Grund für den Untergang der Farbe Anfang der 1990er Jahre. In der damaligen Zeit hatten die Araucanas noch längst nicht den züchterischen Hochstand wie heute. Alles war erst im Aufbau, denn die Araucanas waren gerade in einer Periode des Übergangs, des Übergangs von einer seltenen Rasse zu einer normal verbreiteten. Viele Farbschläge hatten seinerzeit Probleme mit der richtigen Form. Da schien es angemessen, die weißen Qualitätsaraucanas von Karl Schick heranzuziehen, um Einkreuzungen in anderen Farben durchzuführen. Weiße Araucanas waren dazu ideal, denn die rezessive Vererbung ihres weißen Farbkleides brachte Vorteile im Erhalt der Stammfarbe bei gleichzeitiger Festigung der Form.

Aus der Nachzucht der Einkreuzungen fielen aufgrund des rezessiven Vererbungsmusters irgendwann immer wieder auch weiße Vertreter. Doch diese Farbvertreter waren unbrauchbar geworden für eine reine Weißzucht. Durch die Einkreuzungen hatten sie genetisch, wenn auch gehemmt, den Schwarzfaktor mitbekommen, der zwar zu einer Intensivierung der Fußfarbe führte, aber auch zu Brauneinlagerungen im Auge oder gar zu einer total braunen Iris. Falsche Augenfarbe ist bekanntlich ein Abschlussfehler und Braunpigmente im Auge schließen je nach Intensität von der „Sg- und G-Note“ aus.

Da bald keine reinen weißen Tiere mehr vorhanden waren, lag die Zucht der weißen Araucanas



Erstklassige weiße Araucanahenne aus der Zucht von Karl Schick (1984).
Fotos: Wolters



1,0 Araucana weiß, Nat. Frankfurt '92, sgZ; T. Södler, Bad Nauheim

canas am Boden. Man sah nur ab und an zufällig gefallene weiße Araucanas, die natürlich Augenprobleme hatten. Damit wurde die Sg-Note, die in vielen anderen Rassen schon fast nichts mehr zählt, zu einem außerordentlich begehrten Prädikat. Dabei machten die Sonderrichter keinerlei Kompromisse. Braun im Auge führte immer zur Abstufung. Der Sonderverein war sich darüber im Klaren, entweder der

Farbschlag stirbt aus oder er wird richtig gezüchtet.

Diesen riskanten Weg konnte man im Sonderverein gehen, weil bekannt war, dass eine Züchterin ihren Ehrgeiz in den Erhalt und die Wiederezüchtung qualitativ hoch stehender Tiere gesetzt hatte. Heidrun Ohlmann aus dem bei Bremen gelegenen Oyten wurde nicht müde, auf den Großschauen immer wieder die Weißen zu zeigen, unverkennbar mit einem alljährlichen Fortschritt. Zuweilen bekam sie auch Schützenhilfe und belebende Konkurrenz von Thomas Södler, phasenweise auch von Richard Kattner.

Inzwischen sind die weißen Araucanas wieder auf einem hohen Niveau angelangt. Die Form stimmt, wenngleich einzelne Vertreter im Abschluss breiter sein dürften. Diese Schwankungsbreite ist aber normal und nahezu in allen Farbschlägen vorhanden. Trotz ihrer relativ weichen Feder zeigen die Weißen eine ordentliche Schenkelfreiheit. Dadurch kommt ihre Eleganz besser zur Geltung. Wird das Seitengefieder zu üppig, zuweilen durch eine zu lockere Feder, dann strahlt das weiße Araucanahuhn Plumpheit aus. Eine solch schwerfällig anmutende Erscheinung ist eines Landhuhnes, das einst in den Anden Südamerikas

halbwild sein Auskommen suchte, unwürdig.

Weißer Farbe und ihre Wirkung

In der Farbe gibt der Standard ein rahmweißes Gefieder vor. Rahmweiß bedeutet nicht silberweiß, also das ins Auge stechende reine Weiß, sondern mit einem rahmfarbigen Tönungsschleier versehen. Das hängt damit zusammen, dass das weiße Araucanahuhn in seinem Erbgut Veranlagungen für schwarze und gelbe Pigmente in den Füßen trägt. Dadurch ergibt sich das nicht rein weiß zu züchtende Gefieder. Beim Hahn geht man sogar noch einen Schritt weiter und erlaubt etwas Gelb im Schmuckgefieder, also in Hals- und Sattelbehang sowie den kleinen Flügeldecken (Schultern). In der DDR wurde dagegen die Farbe reinweiß ohne jegliche anderen Farbeinlagerungen gefordert.

Die Fußfarbe (Lauf und Zehen) wurde ursprünglich grünlich gelb verlangt. Aufgrund zahlreicher Vertreter, die in der Fußfarbe bereits eine intensive weidengrüne Farbe zeigten, wurde die Fußfarbe an die Realität angepasst und im Schwankungsrahmen „weidengrün bis grünlich gelb“ definiert.

Hatten früher viele Vertreter mit einem sauberen Auge eine aufgehellte weidengrüne Fußfarbe, so ist inzwischen ein Kopplungsbruch erfolgt. Man sieht verstärkt weiße Araucanas mit weidengrüner Fußfarbe und reinem orangefarbenem Auge. Das ist ein erfreulicher Gesichtspunkt, der in erster Linie Heidrun Ohlmann, aber auch Thomas Södler zu verdanken ist. Die Fußfarbe bei der Schickschen Linie war von Anfang an intensiv weidengrün. Verliert die Fußfar-





Mathias Weis, Zuchtwart für Zwerg-Araucanas im Sonderverein, bespricht auf dem SV-Sommertreffen 2004 weiße Araucanas

be ihren Schwarzanteil, so ergibt sich eine gelbe Fußfarbe. Diese wird gestraft, genauso eine gelbe mit einem kaum erkennbarem grünlichen Anflug, denn grünlich gelb bedeutet, dass man den Grünanteil schon gut erkennen muss.

Früher – vor den Zeiten, als Fritz Schöne auf sachlicher Basis die Geschicke des Bundeszuchtausschusses (BZA) bei den Hühnern leitete – stand nach einer mit dem BZA vorgenommenen Standardüberarbeitung urplötzlich die Forderung nach grünlichen Schnäbeln bei verschiedenen Araucanafarbschlägen im Standard. Das war eine absurde Forderung und wurde vom BZA schnell wieder korrigiert. Bei den Weißen wurde diese Forderung auf Grund ihrer „schwachen“ weidengrünen Fußfarbe Gott sei Dank erst gar nicht erhoben. Bei ihnen wurde stattdessen „gelblich hornfarbig“ gefordert. Das war nicht minder unsinnig, denn entweder ist ein Schnabel gelb oder hornfarbig. Inzwischen ist die Schnabelfarbe bei den Weißen ersatzlos gestrichen. Eine Angabe ist im Standard auch nicht nötig, denn sie ist genetisch bedingt immer gelb. Mit zunehmender Legephase kann das Gelb bei den Hennen aufhellen, also blass werden. Und wenn der Schnabel einmal einen dunkleren First zeigen sollte, so ist das ohne jegliche Bedeutung.

Quo vadis, Preisrichter?

Zuweilen hat man nicht nur bei den Araucanas, vor allem aber bei ihnen, den Eindruck, dass manche Richter krampfhaft nach Fehlern suchen, vornehmlich auf kleineren Schauen. Man muss immer die Gesamtheit des Huhnes im Auge haben. Unwesentliche Kleinigkeiten dürfen nicht zur Abstufung auf eine schlechte Note herangezogen werden, wie es bedauerlicherweise immer wieder geschieht. Solche Preisrichter sind die internen Totengräber der Rassegeflügelzucht.

Zuweilen gibt es auch Preisrichter, die sich damit brüsten, schwanzlose Hühner nicht leiden zu können. Unter ihren Händen kommen noch so gute Araucanas schlecht weg – vor allem Weiße. Denn wenn man nichts findet, dann ist eben das Federwerk nicht weiß genug, gleichwohl ein rein weißes Gefieder ein Fehler,

weil nicht standardkonform, wäre. Solche Preisrichter sind untragbar, denn unabhängig von jedem persönlichen Geschmack muss eine Bewertung auf sachlicher und gerechter Basis durchgeführt werden.

Diese sachliche Bewertung ist auch bei den Kopfmerkmalen oftmals nicht gegeben. Es gibt immer noch Preisrichter, die allen Ernstes keinen Backenbart von Bommeln unterscheiden können und sich deshalb bis auf die Knochen

Heidrun Ohlmann trieb die Zucht weißer Araucanas massiv voran.

Fotos: von Lüttwitz



blamieren. Bedauerlicherweise muss dann der Züchter eine G-Note wegen der Unkenntnis des Preisrichters in Kauf nehmen. Der Standard und die alljährliche Berichterstattung über die Araucanas in der verflossenen Saisonschausaison gibt über Bart und Bommeln reichlich Aufschluss, sodass sich in diesem Zusammenhang eine allgemeine Erläuterung erübrigt.

Wie viele andere Farben haben die weißen Araucanahennen Probleme mit weißlichen Ohrklappen. Hier muss der Züchter gewissenhafte Zuchtverpaarungen vornehmen und der Preisrichter mit Fingerspitzengefühl bewerten, zumal etwas Emaile laut Standard erlaubt ist. Sieht man die Ohrklappen von der Käfigaußenseite, ist meistens der Bart zu schwach. Im Falle von halbwegs ausgeprägten Bommeln hat man nicht die geringste Chance, die Ohrklappenfarbe außerhalb der Handbewertung zu erkennen.

Wichtig beim Kamm sind drei Perleihen, wobei der Standard nichts zur Größe des Kamms aussagt. Kleine Kämmen sind deshalb gleichberechtigt neben großen Kämmen. Wichtig ist, dass der Kamm Stabilität zeigt. Legt er sich um, führt das immer zur Abwertung. Bei einem regelrecht umfallenden Kamm (Klappkamm) bleibt nur die B-Note. Im Standard ist nicht aufgeführt, dass der Kamm gerade verlaufen muss. „Unregelmäßiger Erbsenkamm“ ist vorgegeben. Gleichwohl zeigt heute der Großteil der Araucanas einen geraden Kammverlauf. Bei bärtigen Tieren, egal ob mit oder ohne Bommeln, sind keine Kehllappen erkennbar. Bei reinen Bommeltieren (ohne Bart), die es in Deutschland so gut wie nicht gibt, können die Kehllappen mittelgroß sein.

Haltungsaspekte

Weiße Araucanas benötigen als Schauvorbereitung manchmal eine Gefiederwäsche. Dadurch wird die Feder lockerer. Das bringt gegenüber ungewaschenen Vertretern mit strafem Federwerk Nachteile. Deshalb ist die Hal-

tung der weißen Araucanas immer dann zu empfehlen, wenn der Züchter einen begrüneten Auslauf bieten kann. Bei einer unbewachsenen Erdkrume können sich „Reinheitsprobleme“ einstellen.

Weiße Araucanas haben aber auch einen ganz großen Vorteil. Sie werden besonders zahm. Wissenschaftlich hat sich herausgestellt, dass weiße Farbschlagvertreter einer Rasse naturgemäß immer am zahmsten sind. Das gilt

Interesse an Araucana-Artikeln?

Nachfolgend eine Liste von Araucana-Artikeln, die im Buchversand der Geflügel-Börse bestellt werden können:

10/1991 blau • 21/1992 schwarz und schwarz-rot • 19/1994 gesperbert • 22/1997 gold-weizenfarbig • 17/1998 Araucana-Geschichte • 19/1999 blau-wildfarbig • 11/2002 Abenteuer Araucana-Huhn • 6/2003 wildfarbig

auch für die von Natur aus zahmen Araucanahühner. Selbstverständlich muss man sich mit ihnen auch abgeben, denn sie müssen lernen, dass vom Menschen immer nur Gutes kommt. Ansonsten kommt die ihnen innewohnende starke Zutraulichkeit nicht so zum Ausdruck wie sie kommen könnte.

In der Haltung stellen die weißen Araucanas, mit Ausnahme der erwähnten haltungsbedingten „Gefiederreinheit“ keine anderen Ansprüche wie die restlichen zwölf Farben. Als ursprüngliches halbwild in unwirtlichen Regionen lebendes Haushuhn hat sich auch die weiße Farbe, die gemeinhin in allen Tierbereichen als etwas anfälliger gilt als andere Farben, durch erstklassige Robustheit ausgezeichnet. Dazu kommt das anspruchslöse Wesen, welches das weiße Araucanahuhn zu einem idealen „Familienhuhn“ macht.

Dank der erwähnten Pionierzüchter im weißen Farbschlag stehen nunmehr Farbschlagvertreter zur Verfügung, die sich mit Fug und Recht als standardgerecht bezeichnen lassen. Es wäre wünschenswert, wenn nach den gemeisterten Zuchtschwierigkeiten die weißen Araucanas in Reinzucht eine weitere Verbreitung finden würden. Ansprechpartner ist der Zuchtwart Hartmut Cordes in Oyten, Tel. (04207) 44 56. Michael von Lüttwitz

